

LINDHARDT UND RINGHOF

SVEN WIRD SUPERMANN



KIM FUPZ AAKESON

2. Kapitel

Zum Glück wohnten Supersven und Mama mitten in der Stadt. Stell dir mal vor, sie hätten auf einem Bauernhof in Sangstrup herumgesessen, das wäre ja vielleicht was gewesen! Da draußen passieren ja keine Verbrechen, vielleicht gibt es da ein paar Kinder, die die Kühe rauslassen oder am Silvesterabend Böller in die Briefkästen legen, aber ansonsten ist dort alles wie ausgestorben und alle halten sich an die Gesetze. Aber in der Stadt . . .

In der Stadt gibt es knallharte Typen mit unrasierten Gesichtern und Flüchen auf den Lippen. Da gibt es dunkle Gässchen und kahle

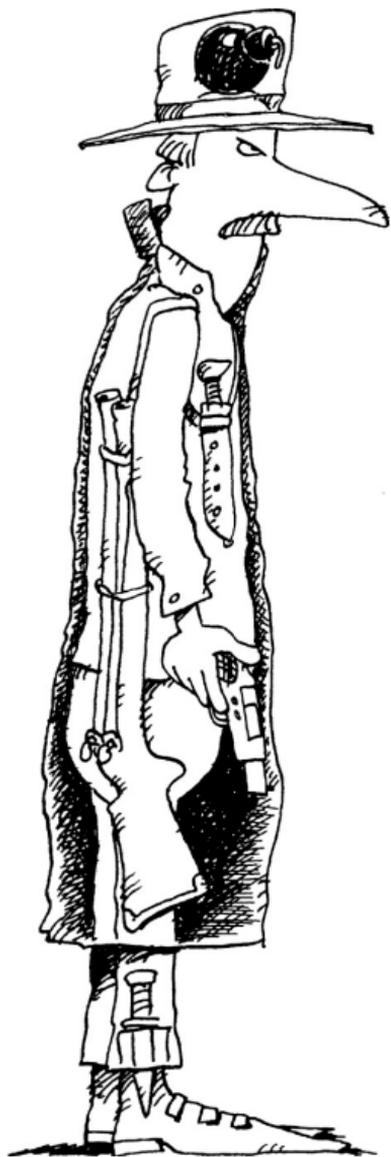
Hinterhöfe und einen Flughafen, wo den lieben, langen Tag heiße Ware rein- und rausgeschmuggelt wird. Hier spielen sich Entführungen ab, hier werden Tresore geknackt, Schießereien angezettelt und die doppelte Buchführung abgewickelt. Ach ja, die Stadt, die Stadt, in der Gangster, Straßenräuber und Desperados zu Hause sind, und mittendrin stand Supersven mit flatterndem Umhang und zum Sprung bereit. Okay. Ja. Zum Flughafen war es allerdings ziemlich weit. Und auf dieser Straße schienen nicht so viele knallharte Typen herumzulaufen, sondern nur normale, anständige Leute. Und wenn Supersven es sich richtig überlegte, dann war es vielleicht

gar nicht so dumm, erst mal hier etwas warm zu werden, statt sich gleich mit den gefährlichsten Gewohnheitsverbrechern anzulegen. Am liebsten wollen Supermänner ja die ganze Welt auf einmal retten. Wenn da zum Beispiel ein Schurke alles in die Luft jagen will, ist den Helden nichts lieber, als die Bombe in allerletzter Sekunde zu entschärfen und alle erleichtert aufatmen zu lassen. Aber es gab ja wohl noch andere Sachen, die man regeln konnte, während man auf den Weltuntergang wartete. Supersven stellte fest, dass er genau vor einer Bank stand. Und wo eine Bank ist, gibt es Geld. Und wo es Geld gibt, da sind Verbrecher. Verbrecher leben von Banküberfällen. Einen

Bankräuber zur Strecke zu bringen war vielleicht gar kein schlechter Start für den Vormittag eines Superhelden.

Supersven schlich sich in die Bank hinein und tappte über den blanken Fußboden. Hinter einer Palme fand er eine ruhige Ecke, von der aus er die Situation überblicken konnte. Die Situation bestand darin, dass die Leute vor den Kassen Schlange standen und darauf warteten an die Reihe zu kommen.

»Gut«, dachte Supersven, »das habe ich im Griff.« Jetzt brauchte er nur noch darauf zu warten, dass sich der erste Bankräuber zeigte. Kaum hatte er den Gedanken zu Ende gedacht, da war es auch schon so weit. Plötzlich stand da der Bankräuber, den Hut



tief über die Augen gezogen. In einem dunklen und unheimlich langen Mantel, unter dem man bequem eine abgesägte Schrotflinte oder eine Kanone verstecken konnte. Er stellte sich hinten an und Supersven folgte ihm wie ein Schatten, zur Tat bereit. Der Bankräuber wartete. Supersven wartete. Der Bankräuber wurde ungeduldig und stellte sich an einer